

TERMINE

25. Febr. 2024 – Theater Osnabrück
Operette „Im weißen Rössl“
- 23./24. März 2024 – Komoot-Seminar (Ort wird noch bekanntgegeben)
12. April 2024 - Wegemarker-Seminar in Preußisch Oldendorf
13. April 2024 – Wegemarker-Seminar im Blockhaus Ahlhorn
27. April 2024 – Jahreshauptversammlung des WGV in Rödinghausen
14. Mai 2024 – Tag des Wanderns
31. Aug. 2024 – Wandern für Weltentdecker, Wanderhütte Osnabrück-Pye
16. Sept. 2024 – Ausbildung zum Radtourenführer
19. bis 22. Sept. 2024 – Deutscher Wandertag, Heilbad Heiligenstadt (Thüringen)
- Okt./Nov. 2024 – WGV-Vereinsvorsitzenden-Versammlung

Plattdeutsches Sprichwort

Et häng van di sülwes af,
of du dat neie Joahr äs Brems
odder äs Motoor bruuken wuss.

Henry Ford (1863-1947)
US-amerikanischer
Automobilindustrieller

Der Wiehen gebirgsbote

JANUAR 2024

Projekt des Deutschen Wanderverbands untersucht Nutzungskonflikte im Wald

Mit drei Modellregionen für eine harmonische Koexistenz von Erholung, Forstwirtschaft und Naturschutz

Kassel (pm). Das Projekt „WaldWegweiser“ ist ein Beitrag des Deutschen Wanderverbands (DWV) zur harmonischen Koexistenz der Waldfunktionen Erholung, Forstwirtschaft und dem Schutz sensibler Ökosysteme. In Kooperation mit ausgewählten Modellregionen werden universelle Lösungen entwickelt und erprobt. Im Fokus steht die wichtige Besucherlenkung im Wald. Diese soll anhand digitaler Daten u. a. bei OpenStreetMap (OSM) optimiert werden, damit jede der drei Waldfunktionen zu ihrem Recht kommt. So werden Tourtentipps auf Portalen wie komoot und Outdooractive in den Modellregionen betrachtet und ausgewertet.

Unter vierzehn Bewerbungen wählte das Projektteam drei Modellregionen aus: Das Selketal im Naturpark Harz in Sachsen-Anhalt, den Rohrhardsberg im Hochschwarzwald in Baden-Württemberg sowie den Gehn und das West-

liche Wiehengebirge im Landkreis Osnabrück in Niedersachsen. Damit werden sowohl Stadt-Umland-Beziehungen, touristisch stark frequentierte Gebiete sowie Flächen mit besonderem Schutzstatus wie auch verschiedene Waldbesitzstrukturen im Projekt gut abgebildet. In allen Modellregionen unterstützen die regionalen DWV-Mitgliedsorganisationen Harzklub, Schwarzwaldverein und Wiehengebirgsverband Weser-Ems das Projekt.

„Nach den gefundenen Modellregionen kann das Projekt jetzt mit dem nächsten Meilenstein durchstarten“, erklärt Projektleiter Erik Neumeyer vom Deutschen Wanderverband. „Unsere Projektmitarbeitenden Hanne Hermann und Michael Neugaertner waren bereits letzte Woche im Gehn und im Westlichen Wiehengebirge, diese Woche steht ein Besuch im Selketal an und gleich im Januar fahren wir in den Schwarzwald.“

„Der Austausch vor Ort mit den Beteiligten ist sehr wichtig, um mit der Auswertung zügig voran zu kommen“, erklärt Neumeyer. „Das Projekt trägt auch zur Verbesserung von Kommunikationsprozessen bei und zur Bildung von starken und handlungsfähigen Netzwerken. Wir werden viele Akteure in den Informationsfluss miteinbinden, nicht nur die in den Modellregionen.“

Das DWV-Projekt „Open Data und digitale Lenkung für Besucher*innen – Handlungsbedarf, Regelungsmöglichkeiten & Kommunikation im Wald, kurz: WaldWegweiser“ wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) über die Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V. (FNR) gefördert. Darüber hinaus ist das Projekt dem Handlungsfeld „Wald und Gesellschaft“ der Charta für Holz 2.0 zugeordnet.

Wir wünschen allen WGV-Mitgliedern und den Mitgliedern in unseren Mitgliedsvereinen, die im Monat Januar ihren Geburtstag gefeiert haben und im Februar ihren Geburtstag feiern, alles Gute und vor allem Gesundheit.

Der WGV-Hauptvorstand

Adventliches Konzert mit den Gehrder „Beekenquakers“ im Heimathaus Feldmühle fand großen Zuspruch

Bersenbrück (bn). Seit Jahren ist es Tradition, dass der Heimatverein Bersenbrück in der Vorweihnachtszeit zu einem adventlichen Konzert in das Heimathaus Feldmühle einlädt. In diesem Jahr waren die Gehrder „Beekenquakers“ zu Gast. Am flackernden Kamin wurden ein paar gemütliche Stunden mit Glühwein und Gebäck zugebracht. Der Vorsitzende des Heimatvereins, Franz Buitmann, wies in seiner Begrüßung darauf hin, dass mit diesem Konzert auf das bevorstehende Weihnachtsfest eingestimmt werden solle. Nachdem einige Jahre die Musikgruppe „Driewers“ aus Bramsche diesen Part übernommen hatte, habe man schon vor Jahren die „Beekenquakers“ dafür gewinnen können. Leider habe bisher die Corona-Pandemie die Umsetzung verhindert. Zunächst gab der Vorsitzende einige Informationen zu der Gruppe aus dem Nachbarort Gehrde.

Die Gehrder „Beekenquakers“ wurden 1988 von Christel von Felde und Erika Heppner gegründet. Durch ihre fröhlichen Lieder bei zahlreichen Auftritten

in und um Gehrde wurden die „Beekenquakers“ über die Grenzen hinaus bekannt. Es folgten viele Auftritte im Landkreis Osnabrück, in Nordrhein-Westfalen und im Januar 2005 auf der „Grünen Woche“ in Berlin. Auch im Fernsehen (N3 Bingo) waren sie mehrfach zu sehen. Im Dezember 2016 erhielten die „Beekenquakers“ für ihr Engagement den Heimatpreis des Kreisheimatbundes Bersenbrück (KHBB) und des Heimatbundes Osnabrücker Land (HBOL).

Die musikalische Leiterin Elke Heile hat mehrere Lieder getextet und komponiert. Volksmusik, alte und neue Schlager, Seemannslieder, plattdeutsche Lieder, Advents- und Weihnachtslieder und moderne Kirchenlieder bieten ein breites Repertoire. Sie treten bei Heimatabenden, Straßenfesten, Sommerfesten, Senioren-Nachmittagen, in Kirchen und bei Weihnachtsveranstaltungen auf. Im Jahr 2013 feierten sie ihr 25jähriges Bestehen.

Elke Heile freute sich, beim Heimatverein Bersenbrück auftreten zu können.

Man wolle nicht nur vorweihnachtliche Lieder vortragen, sondern sich auch im gemeinsamen Singen auf Weihnachten einstimmen. Zu den einzelnen Beiträgen gab sie auch Erläuterungen

verbunden mit einigen ergänzenden Geschichten. Ohne eine Zugabe ließ die gut gestimmte Gesellschaft im Heimathaus die „Beekenquakers“ nicht gehen.



Die Musikgruppe „Beekenquakers“ aus Gehrde stimmte im Heimathaus Feldmühle des Heimatvereins Bersenbrück auf Weihnachten ein.
Foto: Franz Buitmann

Heimatverein Bersenbrück pflanzte eine Moorbirke – Baum des Jahres

Bersenbrück (rr). Vertreter des Heimatvereins und der Stadt Bersenbrück haben den Baum des Jahres 2023, die Moorbirke, auf dem Gelände am Feldmühlenteich gepflanzt, wo bereits seit 2010 die Jahresbäume gepflanzt werden. Bürgermeister Christian Klütch betonte bei der nachhaltigen Aktion, dass aufgrund der Pflege durch den Heimatverein in den vergangenen 13 Jahren sich die bislang gepflanzten Bäume sehr gut entwickelt hätten. Lediglich die im Jahr 2021 gepflanzte Stechpalme, auch besser bekannt als Ilex oder Hülsebusch, sei nicht angewachsen. Franz

Buitmann vom Heimatverein Bersenbrück betonte, dass man die Pflege der Natur nicht nur in der Satzung stehen habe, sondern es würde auch praktisch viel umgesetzt. Weiter erläuterte er kurz die vielfältige Flora des weitläufigen Geländes mit Teich, Wiese und Bäumen beim Bersenbrücker Heimathaus. Die Moorbirke würde sicherlich in Erinnerung bleiben, da sie zum 70. Jubiläum des Heimatvereins Bersenbrück gepflanzt wurde. Was 1992 als einmalige

Aktion erfolgte, hat sich aufgrund der erfreulicherweise konstant hohen Nachfrage zu einem jährlichen Brauch der Naturschutzstiftung des Landkreises Osnabrück entwickelt. In den vergangenen 32 Jahren wurden so rund 2.300 Bäume gepflanzt. Jetzt kommen 77 Moorbirken im Kreisgebiet dazu. Die Aktion soll dazu beitragen, die Vielfalt an Bäumen in der Region zu erhalten. Im Landkreis Osnabrück wächst die Moorbirke in den entwässerten Hoch-

mooren, den Bruch- und Moorwäldern sowie auf Niedermoorstandorten. So ist der Baum unter anderem in verschiedenen Mooren im Nordkreis anzutreffen. Doch die Moorbirke ist seltener geworden. Auf die besonderen Verhältnisse der Moorböden spezialisiert, leidet sie unter der Trockenlegung der Moore. Eine Wiedervernässung der Moore kommt auch der Moorbirke und ihren Lebensräumen zugute. Vor dem Baum steht noch ein Pfahl mit dem Baumnamen auf einer Plakette, was eine gute Information für Interessierte ist.



Mitglieder des Heimatvereins und des Stadtrats anlässlich der Pflanzaktion

Foto: Reinhard Rebkamp



WANDERBÖRSE

Wanderer im Rentenalter, Wohnort Raum Ankum/Bersenbrück/Fürstenau, sucht für Wanderungen, zweimal im Monat, einen Partner. Bitte anrufen unter Tel. 0151 22809604.

Ein Wanderfreund sucht das Buch „Handelsweg“. Herausgeber: Wiehengebirgsverband Weser-Ems, Osnabrück, und Stichtung Wandelplattform-LAW, Amersfoort, April 2001
Verlag: Stichtung Wandelplattform-LAW · ISBN: 90-71068-50-1
Falls jemand dieses Buch abgeben möchte, bitte melden unter Tel. 0541 29771 oder wgw-weser-ems@t-online.de.

Raphael Schmidt neuer Leiter des Lohner Industriemuseums

Lohne (dr). Zum 01. Oktober 2023 hat das Lohner Industriemuseum mit Raphael Schmitt einen neuen Leiter. Die Doppelspitze mit Ulrike Hagemeier als hauptamtliche Leiterin und Benno Dräger als ehrenamtlicher Leiter endet damit. Benno Dräger ist weiterhin Vorsitzender des Trägervereins Industrie Museum Lohne e.V. und begrüßte Herrn Raphael Schmitt an seiner neuen Wirkungsstätte.

Foto: Hans Vogel

Streuobstwiesen – gefährdet durch mangelnde oder falsche Pflege

Frank Bludau, Landesnaturschutzwart

Osnabrück (bl). Streuobstwiesen sind vom Menschen geschaffene Kulturlandschaftsräume, die auf Mehrfachnutzung angelegt sind. Die hochstämmigen Bäume, die „verstreut“ in der Landschaft stehen, tragen unterschiedliches Obst wie Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen oder Walnüsse. Die Wiese kann zur Heugewinnung oder als Weideland genutzt werden. Streuobstwiesen wurden in der Vergangenheit zumeist auf für den Ackerbau ungeeigneten Böden z.B. in Hanglagen oder als mehr oder minder lückiger Obstwiesengürtel um die Dorf- oder Hoflagen angelegt. Ein prägendes Merkmal ist eine Bewirtschaftung, bei der in der Regel kein oder kaum Dünger und keine Pestizide eingesetzt werden. Auch hochstämmige Obstalleen an Feld- und Fahrwegen (Straßenobst), in Hausgärten oder hochstämmige Einzelbäume in der freien Landschaft gehören zum Streuobstbau.

Nachdem in den 60er und 70er Jahren viele hochstämmige Obstwiesen dem Zeitgeist geschuldet wegen mangelnder Wirtschaftlichkeit der Motorsäge zum Opfer fielen und keine Neuanpflanzungen mehr vorgenommen wurden, findet seit rund 30 Jahren vor allem unter ökologischen Gesichtspunkten ein Umdenken statt. Heute sind es weniger die Rodungen, die die Hauptgefährdung für Streuobstwiesen darstellen wie noch in den 1960er-70er Jahren, vielmehr besteht die Gefahr darin, dass diese Biotope zu wenig oder falsch gepflegt werden. Es gibt leider zu viele Beispiele, bei denen Streuobstwiesen, häufig als Kompensationsmaßnahmen angelegt, vor sich hinvegetieren, weil eine fachgerechte Pflege unterbleibt. Solche Wiesen werden das gewünschte Entwicklungsziel nicht erreichen.

Daher sollte bei der Neuanlage einer Streuobstwiese grundsätzlich geklärt sein, wer die Wiese zukünftig betreut. Im besten Fall bekommt man Bewirtschafterinnen oder Bewirtschafter, die Interesse an der Grünlandnutzung (durch

Beweidung und/oder Heugewinnung) haben, Wert auf einen entsprechenden Obstertrag legen und die Bäume fachgerecht pflegen. Dann gelingt es, eine klassische Streuobstwiese zu bekommen, die sowohl das Landschaftsbild bereichert als auch einen gesicherten Obstertrag liefert und somit langfristig einen entsprechend hohen ökologischen Wert aufweist.

Das aus den Wildformen gezüchtete Kulturobst weist u. a. eine erhöhte Fruchtgröße auf und somit ein proportional höheres Fruchtgewicht. Diese erhöhte Last wirkt sich durch Druck- und Zugkräfte auf die tragenden Äste aus. Daher sollten besonders in den ersten Jahren nach der Pflanzung die Obstbäume einem straffen jährlichen Schnitt unterzogen werden, damit die Wüchsigkeit gefördert wird. Unterbleibt dieser Schnitt, tragen die Bäume unter Umständen zwar schneller erste Früchte, kümmern allerdings im Wachstum, brechen auseinander oder „vergeisen“ vorzeitig. Der Fokus sollte somit in den ersten Jahren nicht auf den Fruchtertrag gerichtet sein, sondern auf einen zügigen Aufbau des Kronengerüsts. Dieses Gerüst kann bei Hochstammobstbäumen auf starkwüchsigen Unterlagen je nach Obstart und -sorte später einen Durchmesser von sieben bis zwölf Metern erreichen. Als mögliche Kronenform hat sich die so genannte Pyramidenkrone bewährt – bestehend aus der Stammverlängerung und vier bis fünf gut verteilten Leitästen beziehungsweise Gerüstästen, an denen wiederum Seitenäste und Fruchtholz angeordnet sind. Diese Leit- oder Gerüstäste bleiben über die gesamte Lebenszeit des Baums erhal-

ten. Ist der Baum einmal in dieser Art und Weise geschnitten worden, werden die anschließenden Erhaltungsschnitte in einem Intervall von fünf bis sieben Jahren in Abhängigkeit von der Vitalität des Baums und unter Berücksichtigung und Erhalt von Totholz und vorhandener Baumhöhlen durchgeführt. Die Ertragsphase bei diesen Obstgehölzen beginnt in der Regel ab dem 7. bis 12. Standjahr und hat ihren Höhepunkt oft erst im Alter von 30 bis 50 Jahren. Und auch erst dann bekommen die Obstwiesen ihren hohen ökologischen Wert, prägen das Landschaftsbild und erfüllen die Vorstellungen und Erwartungen einer typischen Streuobstwiese.

Viele Obstwiesen befinden sich in der Obhut von Städten, Landkreisen oder deren Gemeinden. Die oft für die Pflege der öffentlichen Grün- und Kompensationsflächen zuständigen Bauhöfe sind weder personell noch maschinell oder zeitlich auf eine fachgerechte Grünflächen- bzw. Streuobstwiesenpflege eingestellt. So werden Jungbäume, soweit sie denn überhaupt geschnitten werden, nur anfänglich und oft nicht fachgerecht erzogen. Die Grünlandnutzung reduziert sich auf das jährlich ein- bis zweimalige Mulchen.

Abhilfe und Unterstützung können hier Kooperationen beispielsweise mit Organisationen oder interessierten Bürgerinnen und Bürgern schaffen. Auch kümmern sich oft Naturschutzverbände um die Obstwiesen, da sie den hohen ökologischen Wert einer fachgerecht angelegten und gepflegten Streuobstwiese kennen. So wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche Projekte (wie z.B. das Streuobstwiesen-Bündnis Nieder-

sachsen) zur Nutzung von Obstwiesen initiiert und auch neue Obstwiesen, Obstalleen und Obstlehrpfade angelegt. Baumschnittkurse werden über Volkshochschulen, Landwirtschaftskammern oder als Ausbildungsmodul zur Gärtnerausbildung oder für Hobbygärtner und weitere Interessierte angeboten. Ein weiterer Schlüssel zum Erhalt von Streuobstwiesen ist die Vermarktung. Wenn die Vermarktung von Streuobstwiesen-Produkten gelingt, kommt auch Geld in die Kasse, um die Anlagen zu pflegen und zu erhalten. Obst alter Sorten oder Saft, getrocknete Apfelfringe, aber auch sogenannte Nebenprodukte wie Obstblüten-Honig sind attraktive regionale Produkte. Hierzu wurden Vermarktungskonzepte u. a. vom Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen erarbeitet.

Ob die Obstwiesen langfristig Bestand haben werden, hängt maßgeblich davon ab, dass genug öffentliche Stellen, Organisationen oder privat engagierte Menschen bereit sind, Zeit, Energie und Geld in die Herstellung und Pflege zu investieren. Dazu gehört, dass das Wissen um die richtige Pflege solcher Anlagen geschaffen und intensiviert wird. Denn Streuobstwiesen sind in unserer oft ausgeräumten Landschaft ein echter Hot-Spot der Biodiversität. So können dort zwischen 2000 und 5000 Tierarten eine Heimat beziehungsweise eine Nahrungsgrundlage finden. Den größten Anteil nehmen dabei Insekten wie Käfer, Wespen, Hummeln und Bienen ein. Auch die Vielfalt der Spinnentiere und Tausendfüßer ist groß. Vogelarten wie beispielsweise der Steinkauz, Grünspecht oder Gartenrotschwanz finden dort geeignete Lebens- und Rückzugsmöglichkeiten.

Übersetzung / Bedeutung Plattdeutsches Sprichwort:

Es hängt von dir selbst ab,
ob du das neue Jahr als Bremse
oder als Motor benutzen willst.

Henry Ford (1863-1947)
US-amerikanischer
Automobilindustrieller

Impressum:

Wiehengebirgsverband Weser-Ems e.V.,
Rolandsmauer 23a,
49074 Osnabrück
wgw-weser-ems@t-online.de
www.wgw-weser-ems.de



Gutes Beispiel: das Grünland wird mit Bio-Rindern beweidet und die Obstbäume gepflegt.

Foto: Frank Bludau